

Bau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Region Wil : das Wiler Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(1987)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

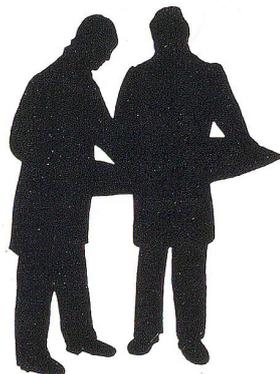
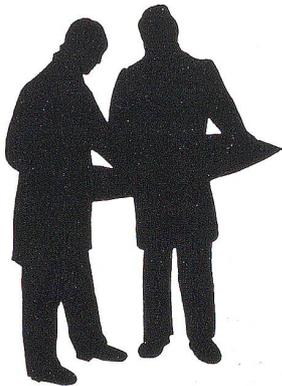
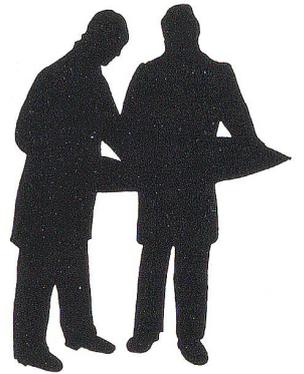
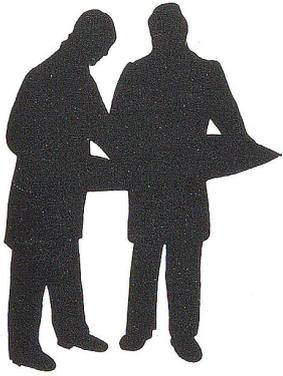
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

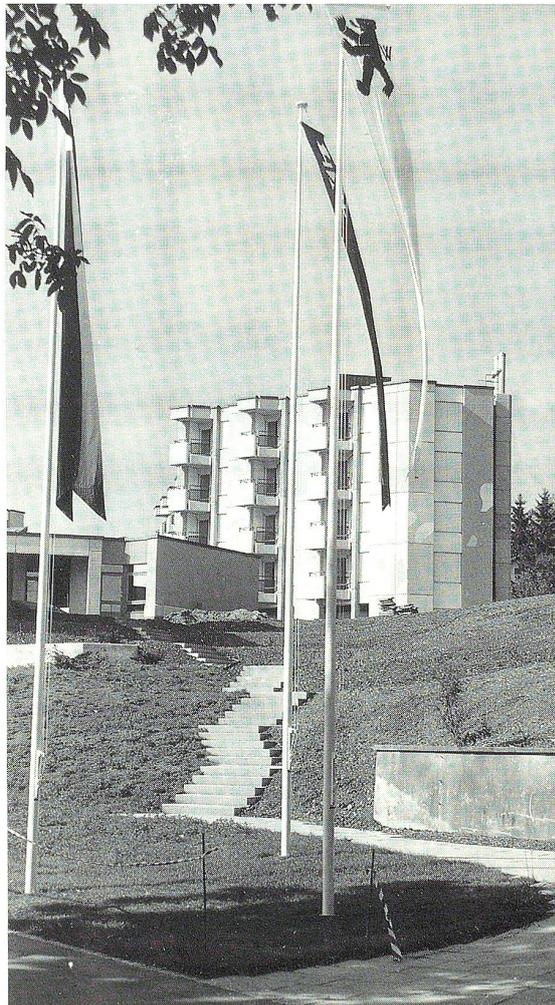
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bau



Öffentlicher Bau: Auf Einweihungen folgen neue Pläne

Bedeutende Bauwerke der öffentlichen Hand konnten dieses Jahr in Wil unter Dach und Fach gebracht werden. Gleich viermal lud die Stadtregierung die Bevölkerung zu Eröffnungsfeiern und Tagen der offenen Tür ein. Umrahmt jeweils von einer Vielzahl von Reden und Musikvorträgen, ohne die sich solche Anlässe ja wohl kaum denken lassen, wurden im Mai der neue Werkhof und die Aussen-sportanlage Lindenhof, im August die Zivilschutzanlage Bergholz und im Oktober das Altersheim Sonnenhof feierlich eingeweiht. Nicht viel fehlte, und es



Altersheim Sonnenhof.

wäre auch noch ein Fest für den Kollektivtrakt Lindenhof dazugekommen. Mit gutem Grund dürfte 1986 also vor allem als ein «Jahr der Einweihungen» in die Lokalgeschichte eingehen, umsomehr als auch noch einige kleinere Objekte fertiggestellt wurden: die erste Etappe der Bahnhofplatz-Neugestaltung mit Mopedstellhalle, der Ausbau des Ulrich-Hilber-Weges, der Parkplatz Löwenbräu – nur um einige der wichtigeren zu nennen.

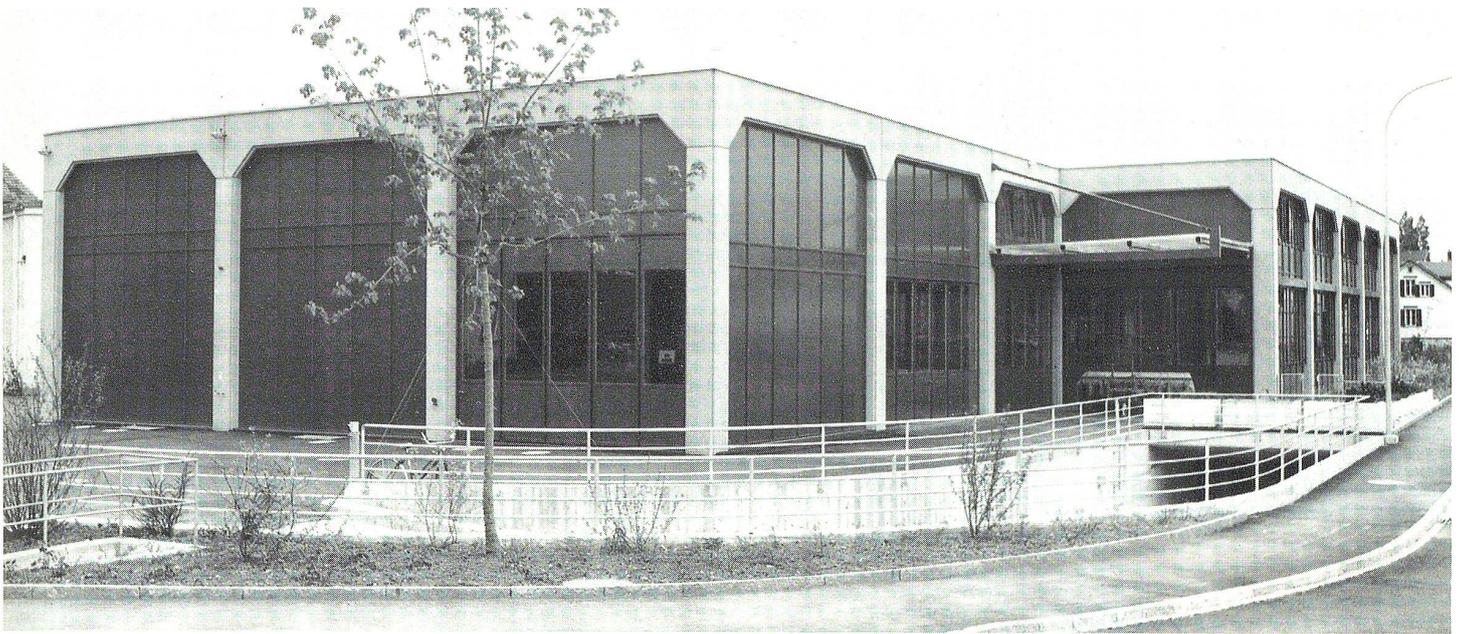
Sind damit die Rekordjahre beim öffentlichen Bau vorüber? Ist der enorme Nachholbedarf an städtischen Einrichtungen jetzt allmählich gedeckt? Geht man in Wil wieder etwas ruhigeren Zeiten ohne Millionen von Steuerfranken verschlingende Grossbaustellen entgegen? Müssen sich andererseits Architekten, Ingenieure, Bauunternehmer und Zulieferanten auf magerere Jahre gefasst machen?

Zweifellos könnte es sich auf die Dauer auch das wohlhabende Wil nicht leisten, weiterhin derart viel Geld auszugeben wie in den Jahren zwischen 1983 und 1986. Die überdurchschnittlich hohen Ausgaben haben bereits zu einer massiven, wenn auch nicht alarmierenden Nettoverschuldung geführt, die in etwa zwei Jahren einen Höchststand von rund 36 Mio. Franken erreichen dürfte. Gemäss der finanzpolitischen Zielsetzung des Stadtrates soll diese Verschuldung ab etwa 1988 stabilisiert werden. Was nichts anderes bedeutet, als dass die Investitionstätigkeit dann gedrosselt werden muss. Immerhin: auch so beträgt das zulässige Nettoinvestitionsvolumen für die Jahre 1987 bis 1991 noch 40,2 Mio. Franken. Davon geht nicht alles, aber doch ein schöner Teil in den Bau. Wofür das Geld im einzelnen ausgegeben werden soll, steht zum heutigen Zeitpunkt allerdings erst zum Teil fest. Das einzige von den Stimmbürgern bereits genehmigte Grossbauprojekt ist die Doppelturnhalle Klosterweg.

Hier nun der Versuch einer Übersicht der wichtigsten Bauten, soweit sie von der öffentlichen Hand 1986 erstellt, für die nächste Zeit geplant oder zumindest ins Auge gefasst worden sind. Mitberücksichtigt sind neben den städtischen Projekten auch solche der Ortsbürgergemeinde, der Kirchgemeinden, des Kantons sowie der öffentlichen Unternehmungen PTT und SBB.

Das Altersheim Sonnenhof – ein wichtiges Sozialwerk

Die letzte Einweihung des Jahres war zugleich auch die bedeutsamste. Nach einer Planungs- und Bauzeit von 14 Jahren fanden am 25. Oktober die Arbeiten am Altersheim Sonnenhof mit der Schlüsselübergabe und einem Tag der offenen Tür offiziell ihren Abschluss. Bei aller, teilweise gewiss berech-



tiger Kritik an der Alterspolitik in unserem Lande ganz allgemein (Stichwort: «Altersghetto») darf das neue Heim, auf das in Wil lange genug gewartet werden musste, sicher als ein wichtiges und notwendiges Sozialwerk gelten. Es bietet gute Voraussetzungen dafür, den alternden Menschen einen angenehmen und zumindest materiell sorgenfreien Lebenslauf zu ermöglichen.

Der nach Plänen des Wiler Architekten Josef Leo Benz errichtete Bau gliedert sich in zwei Pensionärtrakte und einen Gemeinschaftstrakt. In 70 Einzel- und 8 Doppelzimmern wurde Wohnraum für maximal 86 Pensionäre geschaffen. Einem der Pensionärtrakte ist eine Krankenabteilung mit 9 Betten angegliedert. Als Treffpunkt nicht nur für die Heimbewohner allein ist der Gemeinschaftstrakt gedacht. Er umfasst das für jedermann geöffnete «Kafi Sunnehof», Essräume, einen unterteilbaren Mehrzweckraum, Küche und Office, einen Andachtsraum, eine Bibliothek und noch verschiedene andere Freizeit- und Dienstleistungseinrichtungen. Im gleichen Gebäudeteil untergebracht sind zwei Wohnungen und elf Einzelzimmer für das im Heim wohnende Personal.

Die ersten Pensionäre zogen schon Anfang August in das neue Heim ein. Ihnen folgten täglich ein bis zwei weitere Personen. Bis das Heim vollständig belegt ist und der im Gesamtkonzept bereits berücksichtigte dritte Pensionärtrakt mit zusätzlichen 46 Betten notwendig wird, dürfte allerdings noch einige Zeit vergehen.

Der neue Werkhof: eine Drehscheibe städtischer Dienste

Als von einer «Drehscheibe vielfältigster städtischer Dienste» sprach Stadtammann Hans Wechsler an der Eröffnung des neuen Werkhofes, die im Rahmen eines von etwa 1000 Personen besuchten Tages der offenen Tür am 24. Mai 1986 stattfand. In der Tat: Von hier aus agieren rund 90 Mitarbeiter der städtischen Bauabteilung und der Technischen Betriebe, um die Strassen zu unterhalten, zu reinigen, zu markieren, zu signalisieren oder von Schnee zu befreien, um den Kehricht einzusammeln, die Kanäle zu unterhalten, die Strassenbeleuchtung und die Energie- und Wasserversorgung sicherzustellen, den Radio- und Fernempfang über Kabel zu gewährleisten und noch zu manch anderem mehr. Der unter der Bauleitung des Architekturbüros Frank & Partner (Wil) mit Kosten von 9 Mio. Franken erstellte Neubau an der Speerstrasse bietet weitaus bessere Arbeitsbedingungen und verfügt über zweckmässigere Einrichtungen als die bisher über die ganze Stadt verstreuten Magazine und Werkstätten. Äusserlich präsentiert sich das Gebäude als eine mit rötlichem Kunststein verkleidete und mit farbigem Metall und Glas ausgefachte Betonkonstruktion. Vom Gesamtvolumen von ca. 27 000 m³ ist von der Strasse aus verhältnismässig wenig zu sehen, entfallen doch etwa zwei Drittel davon auf die beiden Untergeschosse, die unter der neuen Werkhofstrasse bis zur Grenze mit der Firma Agrar und im Osten bis unter den für später geplanten künftigen Bürotrakt hinausreichen. In ihnen sind u.a. Räume für den örtlichen Zivilschutz verwirklicht worden: ein 780 Plätze umfassender Sammelschutzraum, ein Kulturgüterschutzraum und eine Bereitstellungsanlage. Eine besondere Erwähnung verdient dabei sicher der Kul-

Der neue Werkhof der technischen Betriebe und städtischen Bauabteilung.



turgüterschutzraum, der in Wil von interessierten Kreisen seit Jahren immer wieder gefordert worden ist. In ihm könnten in unsicheren Zeiten bewegliche Kulturgüter — etwa aus dem Ortsmuseum, dem Stadtarchiv, den Kirchen und Klöstern — in Sicherheit gebracht werden.

Öffentlicher Zivilschutzraum unter Privatbau

Für die Zivilschutzorganisation Wil-Bronschhofen gab es dieses Jahr gleich noch einmal Grund zum Feiern: Am 16. August konnte die im Untergeschoss des neuen Getränkedepots der Wiler Aktienbrauerei AG verwirklichte Zivilschutzanlage Bergholz einge-

weiht werden. Es handelt sich dabei in Wil um die erste grosse öffentliche Zivilschutzbaute, die in einem privaten Objekt untergebracht ist. Mit dem 710 Personen fassenden Sammelschutzraum, einer Bereitstellungsanlage und einem Quartierkommandoposten konnte das bisher bestehende beträchtliche Defizit an Schutzraumplätzen weiter verringert werden. Für das Projekt hatten die Stimmbürger vor drei Jahren einen Kredit von 2,3 Mio Franken bewilligt.

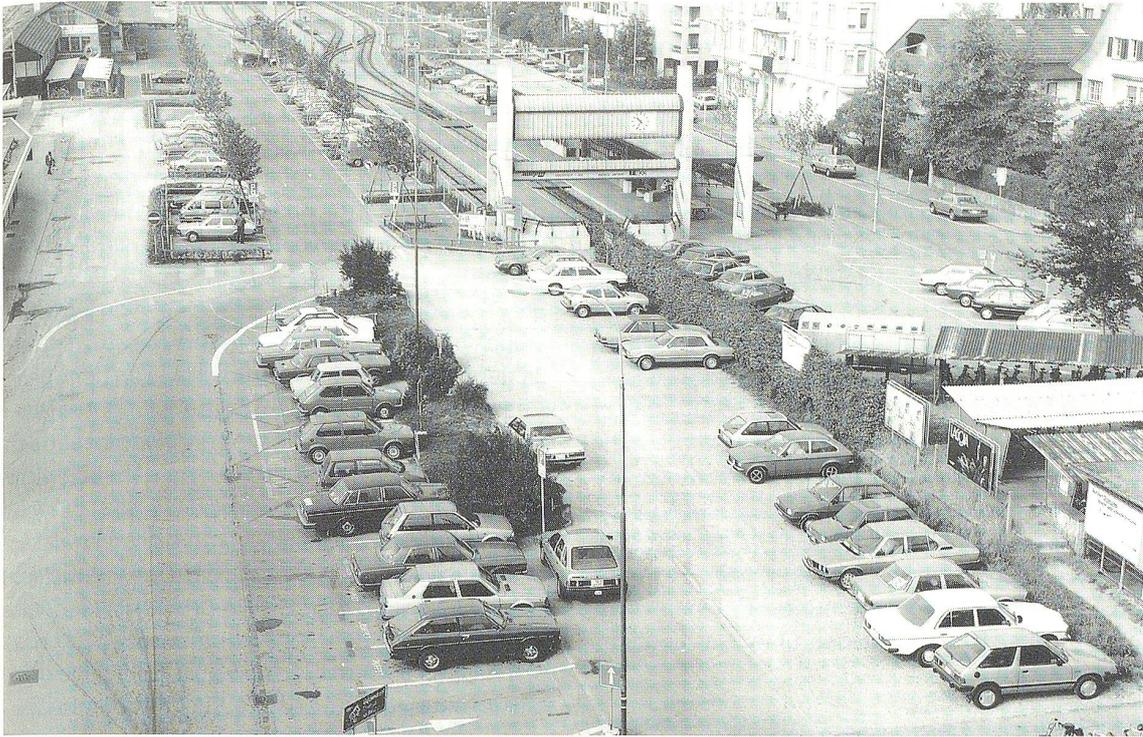
Endlich eine attraktive Leichtathletikanlage

Mit einem Volksfest und verschiedenen sportlichen Anlässen nahmen die Wiler am 9. 10. und 11. Mai Besitz von der neuen Aussensportanlage Lindenhof. Mit ihr erhielt die Stadt endlich eine attraktive Leichtathletikanlage die sich auch zur Durchführung von grösseren regionalen Wettkampfanlässen vorzüglich geeignet. Den Schwerpunkt der Sportstätte bildet eine sechs Laufbahnen umfassende 400-Meter Rundbahn, die mit Bahnen für Sprint-Wettbewerbe kombiniert ist und in deren Innenraum eine ausgedehnte Spielwiese liegt. Auf dem 25 000 Quadratmeter grossen Areal sind ausserdem zwei Trockenplätze, Anlagen für die Leichtathletik-Disziplinen Hochsprung, Speerwurf, Hammer- und Diskuswerfen, Weit- und Dreisprung, Hindernislauf, Stabhochsprung und Kugelstossen erstellt worden. Rund um die Anlage ist eine freigeführte 600-Meter-Weichbahn angelegt.



Kombination zwischen privater und öffentlicher Nutzung: Das Getränkedepot der Wiler Aktienbrauerei mit öffentlichen Zivilschutzräumen.

Am 9. Mai nahmen die Turner die neue Leichtathletikanlage in Besitz.



**Bahnhofplatz:
Warten auf weitere Entscheide**

Auf Anfang Mai 1986 konnte die erste Bauetappe der Bahnhofplatz-Neugestaltung abgeschlossen werden. Im westlichen Teil des Platzes gilt seither eine neue, allerdings erst provisorische Park- und Zufahrtsordnung. Die eingerichteten 85 Lang- und Kurzzeitparkplätze sind in erster Linie für SBB-Kunden bestimmt und können teilweise nur mit besonderen Parkscheiben und Monatsmarken benützt werden. Die Zu- und Wegfahrt erfolgt vorläufig über eine Mittelachse in der Verlängerung der Unteren Bahnhofstrasse. 16 neu gepflanzte Bäume und gleichviele Rabatten tragen wesentlich zu einer räumlich besseren Gestaltung des Platzes bei.

Allerdings sind damit die Umgestaltungsarbeiten auf dem Wiler Bahnhofplatz, für welche die Stimmbürger im September 1984 einen Bruttokredit von 1,74 Mio. Franken bewilligt haben, noch längst nicht zu Ende. Wichtigste Bestandteile der ausstehenden zweiten Bauetappe bilden ein neuer Busbahnhof und ein als Fussgängerzone gestalteter Platz in der Verlängerung der Bahnhofstrassen-Allee zum Bahnhof. Dieses Teilprojekt hängt sehr eng mit dem von der Wipa geplanten Parkhaus unter dem Bahnhofplatz und dieses wiederum mit der politisch immer noch umstrittenen Frage «Stadtsaal auf der Bürgerwiese ja oder nein» zusammen. Solange in bezug auf diese beiden Grossprojekte keine Klarheit herrscht, müssen sich die Wiler wohl oder übel weiterhin mit den zeitweise chaotischen Verkehrsverhältnissen auf dem Bahnhofplatz abfinden.

Bald fünf neue Turnhallen

In Wil, so stellte der Schulrat vor wenigen Jahren fest, fehlen sechs oder sogar sieben Turnhallen. Dieser Mangel dürfte in nicht mehr ferner Zukunft weitgehend behoben sein. Voraussichtlich bereits Anfangs 1987 wird die neue Dreifachturnhalle Lindenhof zur Benützung freigegeben. Sie soll, zusammen mit den übrigen Bauteilen des Kollektivtraktes — der Aula, der Mensa und den Räumen für die Musikschule —, am letzten Aprilwochenende eingeweiht werden. (Auf das mit veranschlagten Kosten von knapp 21 Mio. Franken bisher teuerste je durch die Stadt verwirklichte Bauwerk wird in «Wil '88» ausführlicher zurückzukommen sein.)

Auch die Schüler in den Schulhäusern Kirchplatz, Klosterweg, Tonhalle und St. Katharina dürfen sich freuen. Vor allem für sie ist die Doppeltturnhalle am Klosterweg bestimmt, mit deren Bau Ende 1986 begonnen werden soll. Bereits im Dezember 1984 hatten die Stimmbürger dafür einen Kredit von 6,5 Mio. Franken bewilligt; der Baubeginn verzögerte sich aber aus verschiedenen Gründen um fast zwei Jahre. Wie schon beim Altersheim Sonnenhof und dem Kollektivtrakt Lindenhof heisst auch hier der Architekt Josef Leo Benz (Wil). Das in enger Zusammenarbeit mit den Behörden, dem Heimatschutz und der Denkmalpflege entstandene Projekt umfasst zwei Hallen zu je 16 x 25 Metern mit den dazugehörigen Betriebs- und Nebenräumen. Dazu kommt eine Aussensportanlage mit Spielweise, Trockenplatz und Leichtathletik-Einrichtungen. Die neue Sportanlage beansprucht 1,3 Hektaren

*Vor einer ungewissen Zukunft
— der Wiler Bahnhofplatz.*

Land, welches dem Frauenkloster St. Katharina gehört. Das Kloster hat sich bereit erklärt, es der Politischen Gemeinde im Baurecht zu überlassen. Mit den neuen Sportstätten Lindenhof und Klosterweg wird sich das Angebot an Turnhallen für den Turnunterricht in den Schulen und den Sportbetrieb in den Vereinen von bisher fünf auf zehn verdoppeln. Allerdings sind die Tage einer der bisherigen Hallen offenbar gezählt. Der Schulrat liess die Bevölkerung Ende Sommer 1986 wissen, dass sich die Bleichplatz-Turnhalle baulich in einem sehr schlechten Zustand befinde und aus diesem Grund regelmässig durch einen Architekten und einen Bauingenieur gründlich überprüft werden müsse. Zwar bestehe keine Einsturzgefahr, doch dränge sich in Kürze entweder eine Totalsanierung oder aber ein Abbruch auf. Der Wiler Schulrat spricht sich schon heute für die zweite Möglichkeit aus. Seiner Meinung nach käme eine Renovation zu teuer zu stehen. Ausserdem liege die Hallengrösse unter der heutigen Mindestnorm.

Ein Ergänzungsbau für die Klosterschule

Funktionell und architektonisch wird die Doppelturnhalle Klosterweg eine Einheit mit dem vom Kloster St. Katharina in eigener Regie geplanten Ergänzungsbau bilden. Das Raumprogramm umfasst drei naturwissenschaftliche Unterrichtsräume, ein Vorbereitungs- und Sammlungszimmer, einen Mehrzweckraum mit Bühne, einen Meditationsraum sowie verschiedene Nebenräume. Die Klosterschule soll mit diesem Ergänzungsbau nicht etwa vergrössert, jedoch betrieblich wesentlich verbessert werden.

Umbau von Gemeindeliegenschaften an der Tonhallestrasse

An seiner Sitzung vom 2. Oktober stimmte der Wiler Gemeinderat einem Projekt für den Umbau der gemeindeeigenen Liegenschaften an der Tonhallestrasse (Haus «Turm» und ehemaliger Werkhof des Bauamtes) im Kostenvoranschlag von rund 2,7 Mio Franken zu. Die Vorlage kommt am 7. Dezember 1986 — also nur kurz nach Erscheinen von «Wil '87» — auch noch vor die Stimmbürger. Worum es geht? Mit dem Bezug des neuen Werkhofes an der Speerstrasse gab die städtische Bauabteilung ihre alten Räume an der Tonhallestrasse auf. Diese lassen sich nun für andere öffentliche Aufgabenbereiche nutzen, wozu allerdings entsprechende bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Hauptnutznießer des Umbauvorhabens ist die Feuerwehr, deren zentraler Stützpunkt sich seit Jahrzehnten in einer der Liegenschaften befindet. Das vom Architekturbüro Claudio Häni (Wil) ausgearbeitete Projekt sieht eine Erweiterung der bestehenden Fahrzeughalle auf fast das Doppelte der bisherigen Fläche vor. Die Funkzentrale will man an einen günstigeren Standort verlegen und ausbauen, die technischen Anlagen erweitern, neue WC und Gaderoben einbauen und noch verschiedene andere Räume neu gestalten oder dem Zweck entsprechend einrichten. Die Feuerwehr erhält damit für ihre Aufgaben die seit langem als notwendig erachteten zusätzlichen Räume, und für zukünftige Bedürfnisse wird gleichzeitig eine angemessene Reserve geschaffen.

Vom geplanten Umbau profitiert auch die seit nunmehr über 30 Jahren bestehende Truppenunterkunft «Turm». Infolge der engen Platzverhältnisse eher schlecht als recht, konnten dort bisher jeweils

○ Metallbau

○ Kunstschmiede

○ Kunststoff-Fenster

○ Schlosserei

wehrli metallbau ag
 Nelkenstrasse 15 Telefon 073 23 23 51 9500 Wil



zwei Kompanien Wehrmänner einquartiert werden. Indem man das Raumprogramm auf eine Kompanie beschränkt und gleichzeitig einiges baulich verbessert, lässt sich im «Turm» eine zeitgemässe Unterkunft verwirklichen, die auch zivil genutzt werden kann.

Die weiter westlich im gleichen Gebäudekomplex befindlichen Zivilschutzmagazine werden weder erweitert noch erneuert. Ein vor allem der Feuerwehr dienender geplanter neuer Warenaufzug wird aber so konzipiert, dass er auch die Zivilschutzlager optimal erschliesst. Verschiedene weitere projektierte Räume — u.a. ein 140 m² grosser Mehrzweckraum, drei Büros und ein Sitzungszimmer — sind nicht ausdrücklich einem der Bereiche Feuerwehr, Truppenunterkunft und Zivilschutz zugeordnet, sondern erlauben eine Mehrfachnutzung. Wert legt das Projekt schliesslich auch auf das äussere Erscheinungsbild der städtebaulich nicht unbedeutenden Häuser an der ehemaligen Stallengasse: Die Fassaden werden teilweise neu erstellt, und der Vorplatz gegen die Tonhallestrasse hin erhält eine altstadtgerechte Pflasterung.

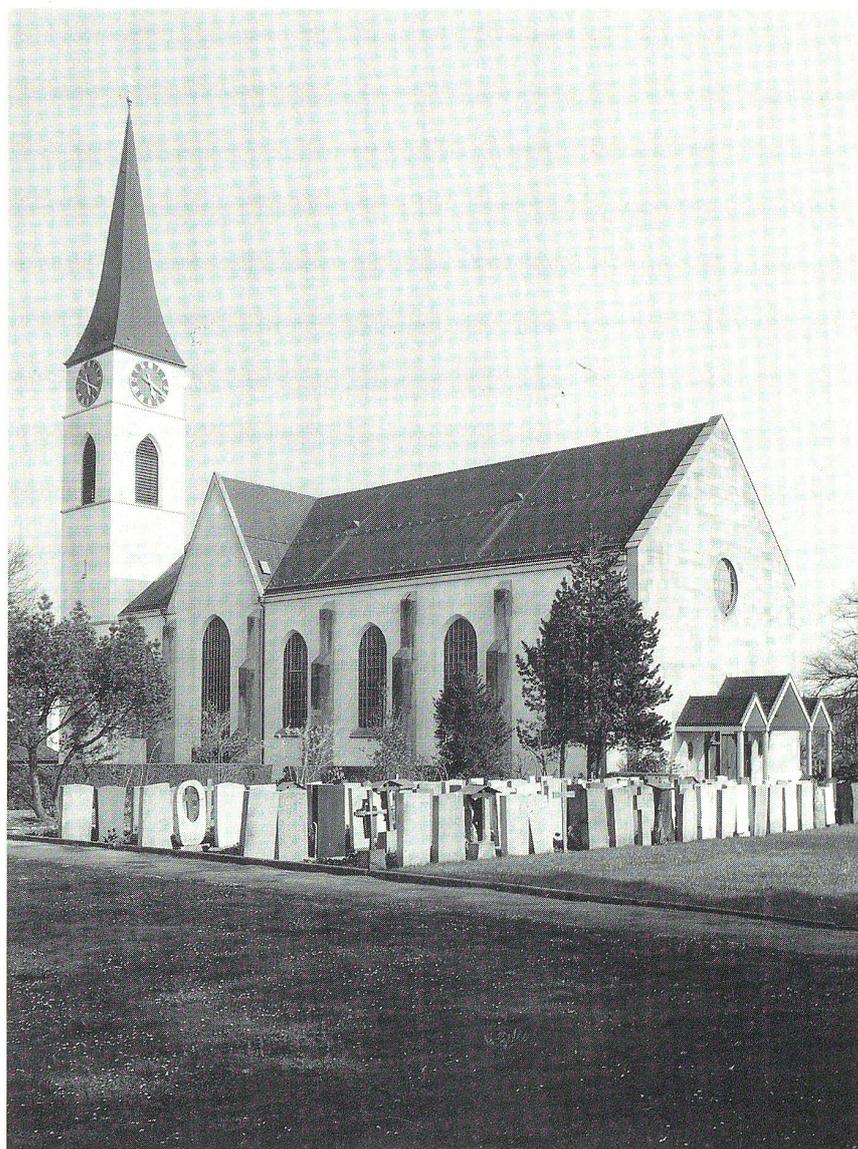
Aus Friedhof wird öffentlicher Park

Eine grüne, ruhige Oase inmitten des Wiler Stadtzentrums — dies ist die Zielsetzung des Projektes für eine neue öffentliche Parkanlage auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs St. Peter. Bereits 1985 hatten die katholische Kirchengemeinde, als Eigentümerin des Friedhofs und die politische Gemeinde zusammen einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Friedhofs ausgeschrieben. Zwei der vier eingereichten Ideenvorschläge liessen die Behörden der beiden Körperschaften daraufhin mit ergänzenden Auflagen nochmals überarbeiten. Schliesslich entschieden sich Stadtrat und Kirchenverwaltungsrat für den Vorschlag des Wiler Landschaftsarchitekten Tobias Pauli. Die politischen Entschiede über das Neugestaltungskonzept werden voraussichtlich Ende 1986 oder Anfangs 1987 fallen.

Mit dem Stadtpark St. Peter erhält Wil — als höchst willkommenen Kontrast zur Blech- und Lärmwelt der Hauptgeschäftsstrassen — einen Ort der Ruhe, der Besinnung und der Erholung.

Nordwestansicht der Gemeindeligenschaften an der Tonhallestrasse nach dem geplanten Umbau.

Kirche St. Peter soll eine neue Umgebung erhalten.



Asbestfaserhaltige Decken werden entfernt

Wer stark asbestfaserhaltige Luft einatmet, riskiert dabei schwerste Erkrankungen. Mehr als begreiflich daher, dass die Spritzasbest-Deckenverputze im Primarschulhaus Lindenhof um die Jahreswende 1985/86 bei manchen Eltern von schulpflichtigen Kindern Anlass zu besorgten Fragen gaben. Eine im Auftrag der EMPA Dübendorf am 25. September 1985 durchgeführte Untersuchung hatte nämlich in zwei Räumen hohe Konzentrationen von lungengängigen Asbestfasern in der Raumluft nachgewiesen. In einem Klassenzimmer wurden 2100, in einem Werkraum gar 5700 Fasern je Kubikmeter Luft gemessen. Wo die Grenze liegt, die zu gesundheitlichen Schäden führen kann, ist schwer zu sagen. Das Bundesamt für Umweltschutz hält das Immissionsrisiko für vertretbar, wenn der Gehalt bei unter 1000 lungengängigen Asbestfasern je Kubikmeter Raumluft liegt. Dieser Wert wurde im Lindenhof deutlich überschritten. Eine unmittelbare Gesundheitsgefährdung bestand laut Schul- und Stadtrat trotzdem nicht, weil Schüler und Lehrer nicht dauernd der gemessenen Belastung ausgesetzt waren. Nachdem der EMPA-Untersuchungsbericht am 4. Dezember 1985 vorlag, tat der Schulrat dennoch das einzig richtige: er liess die beiden betroffenen Räume umgehend schliessen. Die städtische Bauabteilung überprüfte daraufhin mehrere Sanierungsverfahren, und noch vor den Sommerferien waren die asbesthaltigen Deckenüberzüge durch einen neuen, ungefährlichen Verputz ersetzt. Während den nächsten drei Jahren sollen nun auch noch alle übrigen Schulräume sowie die Korridore und Treppenaufgänge saniert werden. Zwar lag der Messwert in keinem weiteren der untersuchten Räume über der Nachweisgrenze. Nach Meinung des Wiler Stadtrates hätte sich das jedoch jederzeit kurzfristig ändern können. Das Gemeindeparlament folgte an seiner Sitzung vom 2. Oktober 1986 dieser Argumentation und hiess für die Sanierung einen Kredit von 764'000 Franken gut. Die Arbeiten werden etappenweise erfolgen, wobei jeweils zwei Schulklassen für etwa vier Wochen in ein Provisorium im Untergeschoss des Schulhauses umziehen müssen.

Erneuerungen am Spital werden diskutiert

Die bauliche Infrastruktur und die apparativen Einrichtungen am Spital Wil genügen den heutigen Ansprüchen nicht mehr in allen Teilen. Eine befriedigende Lösung kann nach Ansicht der Ärzte und der Spitalverwaltung nur gefunden werden, wenn mittelfristig eine Gesamterneuerung überdacht und geplant wird. Unzulänglichkeiten zeigen sich nach

Angaben im neuesten Spital-Jahresbericht in der Intensivbehandlungs- und Überwachungsstation, in der Operationsabteilung, in der Notfallstation und im Untersuchungsbereich. Auf den Krankenabteilungen fehlen zweckmässige Aufenthaltsräume für die Patienten. Ferner wäre im gesamten Patientenbereich eine gewisse Komfortverbesserung angezeigt. In den Zimmern gibt es keine WC-Anlagen, was besonders auf der Privatabteilung als grosser Mangel empfunden wird. Weil in Wil die Zielvorgaben der kantonalen Spitalplanung 1985 betreffend Bettenbelegung, Aufenthaltsdauer und ähnliches bereits heute deutlich überschritten sind, wird im Spital-Jahresbericht gefordert, eine Ergänzung des Bettenangebots in die Planung aufzunehmen. Nur so sei es möglich, zeitgemässe räumliche Verhältnisse zu schaffen.

Unabhängig von diesen beabsichtigten baulichen und — den hier nicht näher erläuterten — apparativen Erneuerungen soll in den nächsten Jahren beim Spital für mehrere Millionen Franken eine geschützte Operationsstelle mit Pflegeräumen (GOPS) erstellt werden. Diese wird im südlichen Vorgelände zwischen Spital und Pflegeheim unterirdisch zu liegen kommen. Eine regierungsrätliche Verordnung aus dem Jahre 1976 verpflichtet Wil dazu, eine solche Anlage zu bauen. In ihr könnten in einem Kriegs- oder Katastrophenfall Spitalpatienten sowie Schwerverletzte behandelt und gepflegt werden.

Das im Jahre 1970 eröffnete Wiler Gemeindespital wurde bereits 1981/82 in Teilbereichen einmal erweitert. Für 2,1 Mio. Franken entstanden damals zusätzliche Räume für die Verwaltung, ein Bewegungsbad in der physikalischen Therapie sowie eine Behandlungsstelle für cerebral gelähmte Kinder.

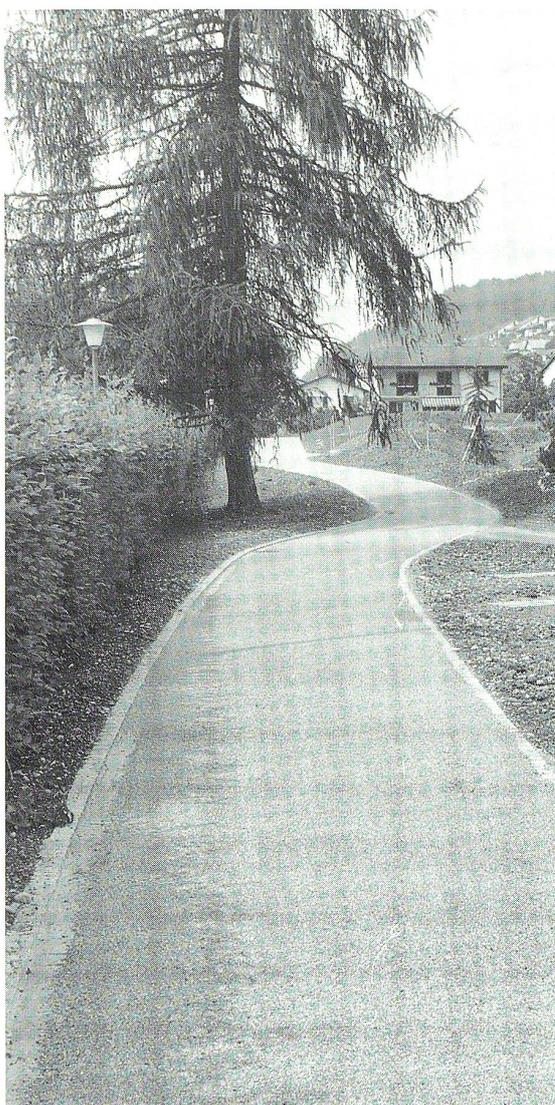
Oberstufenzentrum Lindenhof doch notwendig

Das bestehende Schulraumangebot in Wil vermag heute und in Zukunft nicht zu genügen. Für wirklich zeitgemässe Schulraumverhältnisse ist deshalb der Bau des Oberstufenzentrums Lindenhof notwendig. Zu diesem Schluss kommt die vom Schulrat in Zusammenarbeit mit einem Zürcher Planungsbüro nach Beginn des Schuljahres 1986/87 durchgeführte, revidierte Wiler Schulplanung, deren Ergebnis der Stadtrat Ende Sommer 1986 veröffentlicht hat. Zu einem völlig anderen Resultat war man vor drei Jahren gekommen. Damals entschied der Schulrat, die Projektierung eines 20 Klassenzimmer umfassenden Oberstufenschulhauses einzustellen, obwohl die Stimmbürger dafür 1981 bereits einen Planungskredit von 370'000 Franken bewilligt hatten. In Anbetracht der zu erwartenden kleineren

Schülerzahlen, so hiess es damals, seien auch Schulraumvarianten ohne Oberstufenzentrum möglich. Eine solche Variante — die Erweiterung des Sekundarschulhauses Sonnenhof — wurde von den Stimmbürgern im November 1983 jedoch abgelehnt. — Die Wiler Schulplanung wird jeweils in Abständen von zwei Jahren im Sinne einer rollenden Planung überarbeitet.

Zwei grössere Strassenbauvorhaben

Zwei gewichtige Strassenbauprojekte im Kostenvoranschlag von zusammen 1,3 Mio Fr. wünscht der Stadtrat so bald wie möglich ausführen zu können. Beim ersten Vorhaben handelt es sich um den Ausbau der Haldenstrasse im Teilstück Bronschhoferstrasse — Sonnenhofstrasse. Der rund 190 Meter lange Abschnitt ist schon seit Jahren reparaturbedürftig und dem immer stärkeren Verkehrsaufkommen nicht mehr gewachsen. Die Strasse soll mit einer 6 Meter breiten Fahrbahn und einem 2 Meter breiten Trottoir versehen werden. Das Projekt im Kostenvoranschlag von 660 000 Franken muss noch vom Gemeindeparlament bewilligt werden und untersteht anschliessend dem fakultativen Reverendum. Mit 650 000 Franken fast gleich teuer kommt die geplante Verlängerung der Gallusstrasse in westlicher Richtung zu stehen. Das 186 Meter lange Ausbaustück mit einer Fahrbahnbreite von zwischen 6 und 7 Metern und einem 2 Meter breiten Trottoir dient der Erschliessung des künftigen Wohngebietes «Lenzenbühl». Die Strasse ist durch bauwillige Grundeigentümer zu finanzieren.



Der neue Radweg entlang des Altersheims «Sonnenhof».

Die Othmarstrasse soll die neue Überbauung Lenzenbühl erschliessen.

Neue Anlagen für die Radfahrer

Die Stadt Wil hat 1986 schätzungsweise eine halbe Million Franken für Bauarbeiten ausgegeben, die den schwächsten Verkehrsteilnehmern, also den Fussgängern und Radfahrern, zugute kommen. 270 000 Franken davon gingen allein in den Ausbau des Ulrich-Hilber-Weges. Diese Verbindung zwischen der Haldenstrasse und dem Rebhofweg durfte bis anhin nur von Fussgängern benützt werden. Mit dem Bau eines parallel geführten zweiten Weges erhielten Fussgänger und Radfahrer je ein separates, grösstenteils durch eine Hecke voneinander getrenntes Trasse. Zunächst rechnete man mit Baukosten von 170 000 Franken, doch wurde später dank dem Entgegenkommen von privaten Anstössern eine Projektverbesserung möglich, die Mehrkosten von 100 000 Franken verursachte.

Viele Kleinschäden auf den Gemeindestrassen

Eine von der städtischen Bauabteilung im Sommer 1986 durchgeführte Bestandesaufnahme hat auf dem knapp 40 Kilometer langen Wiler Gemeindestrassennetz eine grosse Zahl von Kleinschäden zutage gefördert. Etwa 90 Prozent der rund 1000 baulichen Mängel, so schätzt die Bauabteilung, sind durch Werkleitungsbauarbeiten entstanden. Solche Arbeiten bedingen meist das Aufreissen und nachherige Zuflickern von intakten Strassenbelägen. Wenn nun die neuen Auffüllungen des Strassenkörpers zuwenig verdichtet werden, führt dies mit der Zeit zu Absenkungen. Die unterschiedlichen Schwind- und Dehnungsbewegungen beim alten und beim neuen Belag können ausserdem zu Rissen, Abschieferungen und schliesslich zu Löchern führen.

Ein weiterer — kleinerer — Teil der Schäden ist auf die normale Abnützung der Verschleiss- oder Deckschicht zurückzuführen. Ein dritter Grund besteht im ungenügenden Aufbau des Strassenkörpers bei älteren Strassen. Statt des heute üblichen Ausbaus mit einer Kies-, einer Trag- und einer Verschleisschicht erhielten diese zumeist lediglich einen einfachen Steinbett-Unterbau oder wurden als sogenannte Schottertränkungen erstellt. Einst für wesentlich geringere Verkehrsbelastungen gebaut, müssen sie nun nach und nach erneuert werden. Ihr Anteil am Gemeindestrassennetz liegt in Wil noch bei 20 Prozent. Wils Bauverwalter Franciscus Germing ist der Ansicht, dass die Stadt in den nächsten Jahren mehr Geld für den Strassenunterhalt ausgeben sollte. Die bisher jährlich aufgewendeten rund 300 000 Franken reichen seiner Meinung nach

in Zukunft nicht aus, um den auf etwa 55 Mio. Franken geschätzten Gesamtanlagewert des städtischen Strassennetzes zu erhalten.

Sanierung des Klinik-Gutsbetriebes

Der Grosse Rat hat in der Oktobersession 1986 einen Kredit von 3,3 Mio Franken für Um- und Neubauten im Gutsbetrieb der Kantonalen Psychiatrischen Klinik gesprochen. Der Gutsbetrieb versorgt die Klinik mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und ermöglicht zugleich eine Therapie für eine begrenzte Zahl von Patienten. Er besteht aus dem Betrieb im Klinikgebäude in Wil, dem Landwirtschaftsgebiet Gloten (Gemeinde Münchwilen) sowie dem Alpbetrieb Barenegg (Gemeinde Hemberg). Um ihn wirtschaftlicher als bisher führen zu können, sind eine Reihe von Bauvorhaben geplant. Knapp 2 Mio Franken sind für Arbeiten auf dem Klinikgelände in Wil bestimmt, wo der Rindvieh- und Schweinestall umgebaut werden soll.

Grössere SBB-Bauvorhaben

Im Rahmen eines von den SBB beschlossenen längerfristigen Bauprogramms für kundenfreundliche Bahnhofanlagen sind in nächster Zeit auch auf dem Bahnhof Wil einige grössere Bauvorhaben geplant. Damit künftig auch die 1.-Klasse-Bahnkunden der Intercity-Züge Richtung Zürich witterungsgeschützt ein- und aussteigen können, soll das Perron 2 samt Überdachung gegen Westen verlängert werden. Geprüft wird zudem die Möglichkeit, sämtliche Bahnsteige als Hochperrons zu gestalten, um so einen ebenerdigen Ein- und Ausstieg zu gewährleisten. Bauliche Anpassungen sind sodann in der Schalterhalle notwendig, wo 1987 neue elektronische Schaltergeräte in Betrieb genommen werden sollen. Schliesslich ist vorgesehen, die heute ungenügenden Bahnhof-Lautsprecheranlagen zu verbessern. All diese Projekte mit Gesamtkosten von mehreren Millionen Franken hoffen die SBB innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre verwirklichen zu können.

Eduard Philippin

Fürstenlandstrasse 31
9500 Wil

Telefon (073) 225392

Cheminéebau Plattenbeläge

Neues Leben für das alte Kornhaus

Eine wichtige Entscheidung über die Zukunft des historisch wertvollen ehemaligen äbtischen Kornhauses am Bergtalweg hat die diesjährige Ortsbürgergemeindeversammlung vom 29. Mai gefällt. Um die notwendig gewordene Erneuerung des über 200 Jahre alten markanten Gebäudes sicherzustellen, stimmte sie einem Baurechtsvertrag mit einer aus Privatpersonen bestehenden «Baugemeinschaft Kornhaus am Bergtalweg» zu. Diese will das Objekt mit Kosten von 2,1 Mio Franken gründlich sanieren und anschliessend zu Wohn- und gewerblichen Zwecken nutzen. Die Ortsbürgergemeinde bleibt dabei alleinige Besitzerin der Liegenschaft. Mit einem Baubeitrag von 300 000 Franken sicherte sie sich ausserdem das Recht, einen der beiden im Mansardengeschoss geplanten Atelier-/Büro-Räume selber zu belegen. In den Obergeschossen sind gemäss dem von Architekt Ruedi Elser (Wil)

ausgearbeiteten Projekt sechs grössere Wohnungen vorgesehen, während im Erdgeschoss das bisherige Gewerbeatelier bestehen bleibt.

Die Geschichte des alten äbtischen Kornhauses ist eng verbunden mit der Bedeutung des Kornhandels in der «Alten Landschaft». 1773 erbaut, ging die Schütte nach der Liquidierung der Klostersgüter im Jahre 1809 in den Besitz der Stadt, der heutigen Ortsbürgergemeinde, über. 1840 richtete diese darin ein Armenhaus ein, das ab 1920 als Bürgerheim geführt wurde. Das Haus diente im letzten Jahrhundert ausserdem zeitweilig als Lagergebäude und als Einquartierungsraum. 1871 waren hier 200 Franzosen der Bourbaki-Armee einquartiert. Nach dem Umzug des Bürgerheimes an die Haldenstrasse richtete man im ersten und zweiten Geschoss je zwei Wohnungen ein. Doch immer wieder stellte sich die Frage nach dem Unterhalt der Liegenschaft. Für Renovationen und Verbesserungen der Wohnqualität gaben die Ortsbürger zwischen 1963 und 1984 450 000 Franken aus. Die Mieteinnahmen betragen während dieser Zeit aber lediglich 280 000 Franken, so dass sich eine bessere Nutzung aufdrängte. Die nun gefundene Lösung garantiert einerseits, dass die Bausubstanz für weitere hundert Jahre erhalten bleibt und berücksichtigt andererseits die finanziellen Möglichkeiten der Ortsbürgergemeinde, die kaum in der Lage gewesen wäre, das notwendige Geld für Renovation allein aufzubringen.



Das alte Kornhaus soll eine neue Nutzung erhalten.

Wallfahrtskirche Dreibrunnen im Gerüstkleid

«Wegen Renovationsarbeiten bleibt die Kirche bis auf weiteres geschlossen.» Dieser Hinweis am Hauptportal der Wallfahrtskirche Maria Dreibrunnen dürfte kurz nach Erscheinen des Jahrbuches «Wil 87» entfernt worden sein. Bis Mitte Dezember 1986 sollte nämlich die in aufwendiger Kleinarbeit und mit viel Liebe zum Detail ausgeführte Innenrestaurierung dieses barocken Kleinods abgeschlossen sein. Dreibrunnen, einige hundert Meter abseits der Hauptstrasse Wil—Müchwilen gelegen und idyllisch zwischen Obstgärten und Wald eingebettet, ist eine nicht nur bei Wiler Katholiken sondern auch vielen Auswärtigen beliebte Wallfahrtstätte. Darüber hinaus wird die kunstvoll ausgeschmückte Kapelle gerne auch für Hochzeits- oder Tauffeiern gewählt. Dreibrunnens Geschichte reicht bis ins Mittelalter zurück. Einst eine Pfarrkirche, kam das Got-

teshaus um 1280 in den Besitz des Klosters Rüti. Der heutige, im Barockstil erstellte Langbau mit der loggiaartigen Vorhalle stammt grösstenteils aus dem Jahre 1672. Den inneren Schmuck mit den reichen Stukkaturen und dem dominierenden Deckengemälde erhielt die Kirche hundert Jahre später.

Die Wallfahrtskirche war letztmals 1964 gründlich renoviert worden. Schon zwanzig Jahre später zeigte sich der Innenraum jedoch stark verschmutzt und verrusst. Zunächst führte man diese Schäden einzig auf das bestehende Umlaufheizsystem und das Abbrennen von Opferkerzen zurück. Genaue Untersuchungen machten dann aber deutlich, dass dafür noch ganz andere Einflüsse — die eektrotstische Aufladung der Wände infolge aufsteigender Feuchtigkeit, die mangelnde Entstaubung, die Art der Zusammensetzung der Verputze und Anstriche, das Lüftungsproblem — verantwortlich waren.

Im Dezember 1985 hiessen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Katholischen Kirchgemeinde Wil ein vom Architekturbüro Paul Hostenstein, Wil, ausgearbeitetes Restaurierungsprojekt im Kostenvoranschlag von 742 000 Fr. gut. Die Erneuerungsarbeiten begannen im Frühjahr 1986. Sie erfolgten in engem Kontakt mit der eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflege.

Maler und Gipser waren während mehreren Monaten damit beschäftigt, die Anstriche und Verputze im Kirchenschiff und Chor zu erneuern. Das Abwaschen, Ablaugen und teilweise Entfernen der alten Schichten nahm dabei deutlich mehr Zeit in



Die Wallfahrtskirche Dreibrunnen während der Renovationsarbeiten.

Anspruch, als man das vor der Restaurierung erwartet hatte. Überraschungen sind ja gerade bei solchen Arbeiten nie auszuschliessen.

Auch an sämtlichen Fresken war teilweise hartnäckiger Schmutz zu entfernen. Ein Bildrestaurator festigte und retouchierte das um 1770 entstandene, imposante Deckengemälde des Wiler Künstlers Jakob Josef Müller, das die Türkenschlachten bei Lepanto (1571) und vor Wien (1638) zeigt. Die an den Wänden des Kirchenschiffes in Medaillons gefassten Ölbilder wurden im Atelier des Bildrestaurators gereinigt, stellenweise ausgebessert und zum Schluss mit einer Spezialfirnis geschützt.

Nicht zuletzt die aussergewöhnlich lebendigen und schmissigen Stukkaturen sind es, welche die Dreibrunner Kirche zu einem bedeutenden baulichen Kulturgut der Ostschweiz machen. Sie sind ein Werk von Melchior Modler, einem der bedeutendsten Stukkateure des süddeutschen Barocks. Verschiedene freihängende Teile dieser Decken- und Wandverzierungen waren beschädigt und mussten nun in aufwendiger Kleinarbeit wieder aufmodelliert werden. Kunsthandwerkliche Restaurierungsarbeiten waren ausserdem an den Altären auszuführen, wo es vor allem Vergoldungen und Fassungen zu verbessern galt.

Die Schreinerarbeiten umfassten hauptsächlich die Erneuerung der Chor- und Kirchenbestuhlung sowie den Einbau von doppelten Eingangs- und Sakristeitüren, letzteres aus Gründen der besseren Wärmeisolation. Zu einem ausgeglicheneren Raumklima tragen künftig auch die neuen doppelverglasteten Fenster bei. Damit sich Feuchtigkeits- und Schmutzschäden nicht so schnell wieder einstellen, dafür werden verschiedene technische Verbesserungen an der Heizung und Lüftung sowie die ganz zu Beginn der Arbeiten durchgeführte gründliche Mauerentfeuchtung sorgen.



Rekorde im Wohnungsbau

Wer sich in Wil ein verlässliches Bild über die private Bautätigkeit machen will, der hat es nicht leicht. Stadtrat und Stadtverwaltung, auf anderen Gebieten recht informationsfreundlich, geben sich nämlich betont zurückhaltend, wenn jemand nähere Angaben über nicht-öffentliche Bauprojekte wünscht. Wer die Mühe nicht scheut und keine Schwellenängste kennt, der darf zwar die auf dem Bausekretariat im Rathaus aufliegenden Baugesuche einsehen. Ausser den Anstössern erfährt aber niemand etwas davon, wenn die Baukommission ein noch so grosses Bauvorhaben — eine ganze Wohnsiedlung beispielsweise — bewilligt. Früher war das anders. Wie in den meisten Nachbargemeinden noch immer üblich und in vielen Kantonen gesetzlich sogar vorgeschrieben, erschienen einst auch in Wil unter «Mitteilungen des Gemeinderates» allmonatlich sämtliche bewilligten Bauten mit Angaben über die Art des Vorhabens und dem Namen des Bauherrn in den Lokalzeitungen. Dass dies offenbar nicht mehr möglich sein soll, ist bedauerlich. Viele Bürgerinnen und Bürger interessieren sich nämlich brennend dafür, was in ihrer unmittelbaren Umgebung geplant ist. Keine andere menschliche Tätigkeit verändert die Umgebung so nachhaltig und dauerhaft wie das Bauen. Da ist es sicher legitim, wenn eine in Umweltfragen sensibilisierte Bevölkerung wissen möchte, wer was wo zu bauen beabsichtigt. Glücklicherweise erkennen immer mehr Bauherren von sich aus den vertrauensbildenden Wert einer frühzeitigen und umfassenden Information der Öffentlichkeit. Besonders wichtig ist sie dann, wenn ein Objekt an städtebaulich dominierender Lage zu stehen kommt oder wenn das Bauvorhaben den Abbruch eines markanten Gebäudes erforderlich macht. Auch hier gilt: Wer nichts zu verstecken hat, braucht nichts zu befürchten — ganz im Gegenteil.

184 neue Wohnungen in sechs Monaten

Hier einige statistische Angaben über den Wohnungsbau 1986, soweit sie bei Redaktionsschluss

Die seltenen Stukkaturen wurden fachgerecht aufgefirscht.

von «Wil '87» bereits vorlagen. Allein in den ersten sechs Monaten wurden 184 Wohnungen zu Ende gebaut — das sind mehr als in den Jahren 1984 und 1985 zusammengerechnet. Bis zum Jahresende dürften noch zahlreiche weitere dazukommen, so dass sich, zumindest für die 80er Jahre, ein Rekord abzeichnet. Wesentlich zu diesem Spitzenergebnis tragen natürlich das Altersheim Sonnenhof, die Überbauung Schönegrundhof, Wiberg und Bergholzstrasse sowie der nach wie vor rege Einfamilienhausbau an den bevorzugten Hanglagen der Stadt bei.

Vorläufig deutet nichts auf einen stärkeren Rückgang der Wohnbautätigkeit hin. Noch immer befinden sich eine Reihe von Projekten — u. a. eine neue Etappe der Siedlung Neualtwil — in der Phase der Realisierung und etliche weitere sind geplant. Die Wiler Baukommission bewilligte in der ersten Jahreshälfte Vorhaben mit zusammen 76 Wohnungen (im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es nur gerade 15 gewesen). Eine von der Wiler Stadtverwaltung erstellte Wohnbauprognose rechnet zwischen 1987 bis 1991 mit gesamthaft mindestens 295 und höchstens 510 neuen Wohnungen.

Weiterhin zunehmender Leerwohnungsbestand

Noch einen Rekord gab es dieses Jahr zu verzeichnen: Wil wies am 1. Juni 1986 von allen 33 Agglomerationen der Schweiz den prozentual höchsten Leerwohnungsbestand auf. In den zur Agglomeration Wil zählenden Gemeinden — ausser der Stadt selber sind das Bronschhofen und Rickenbach-Wilen — ermittelte das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) bei seiner diesjährigen Zählung gesamthaft 241 Wohnungen oder Einfamilienhäuser, die bis dahin noch keinen Mieter oder Käufer gefunden hatten. Bei einer Gesamtzahl von 9386 Wohnungen entspricht dies einer Leerwohnungsziffer von 2,57 Prozent (Vorjahr: 2,51 Prozent). Hinter Wil folgen mit Abstand die Agglomerationen Zofingen (1,8 Prozent), Arbon-Rorschach (1,35 Prozent) und Lugano (1,31 Prozent). Gesamtschweizerisch ging der Leerwohnungsanteil innert Jahresfrist von 0,79 Prozent auf 0,71 Prozent zurück.

In der Stadt Wil allein wurden am Stichtag der Erhebung 133 Wohnungen (2,01 Prozent des Gesamtbestandes) als leer gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Zunahme 13 und gegenüber 1984 sogar 23 Wohnungen. In allen andern ostschweizerischen Städten ergab die Biga-Zählung wesentlich niedrigere Leerwohnungsziffern: St. Gallen 1,43 Prozent, Gossau 0,25 Prozent, Jona 1,28 Prozent, Frauenfeld 0,53 Prozent, Arbon 0,96 Prozent und Herisau 0,60 Prozent.

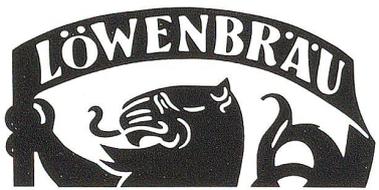
Wo die Gründe für Wils hohen, aber noch keineswegs gravierenden Leerwohnungsbestand liegen, wäre im einzelnen gewiss einmal eine genauere Untersuchung wert. Anzunehmen ist, dass das Mietspreisniveau wesentlich damit zusammenhängt. Ein weiteres Mal sei hier darauf hingewiesen, dass die vom Biga ermittelten Durchschnittsmietpreise in Wil seit Jahren deutlich über jenen in andern ostschweizerischen Städten (inklusive St. Gallen und Winterthur) liegen. Immerhin hat sich in der Äbttestadt die zu Beginn der 80er Jahre beobachtete massive Mietpreisverteuerung in jüngster Zeit stark verlangsamt. Zwischen November 1982 und Mai 1986 stieg das Mietpreisniveau hier nur noch um 6,5 Prozent, gesamtschweizerisch dagegen um 11,4 Prozent.

Wiler Aktienbrauerei

Ihr Lieferant
für



und



LÖWENBRÄU ZÜRICH

Biere

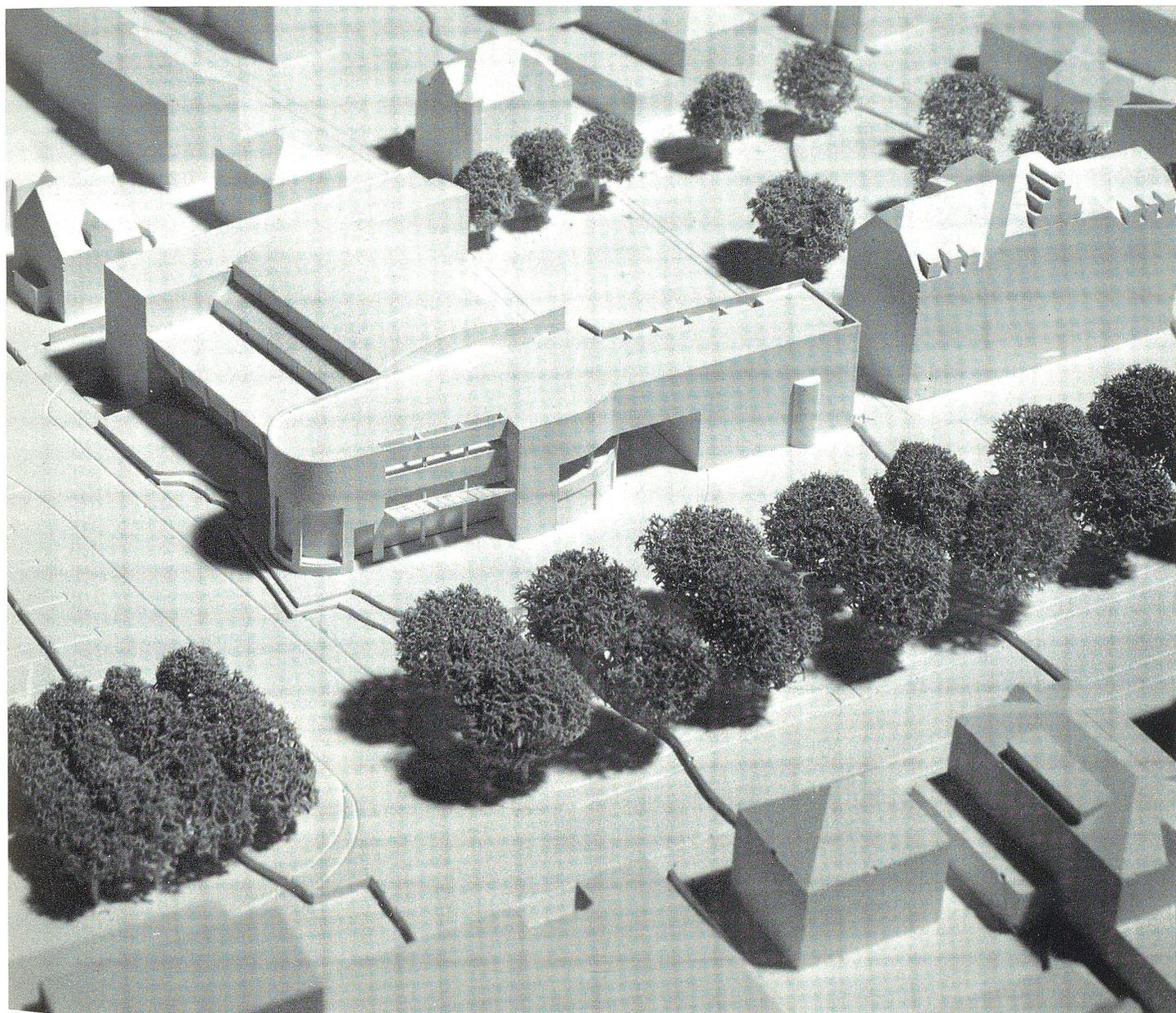
Wiler Aktienbrauerei AG, Gaswerkstrasse 10, 9500 Wil, Tel. 073 23 74 11

Saalbaufrage bleibt aktuell

Seit dem 24. Januar 1986 steht das Ergebnis des im Vorjahr öffentlich ausgeschriebenen Projektwettbewerbs für einen Stadtsaal auf der Allee- oder Bürgerwiese fest. Aus den drei nach der ersten Wettbewerbsrunde verbliebenen und in der Folge nochmals

überarbeiteten Projekten ging jenes des Luzerner Architekten-Ehepaars Monika und Martin Jauch-Stolz schliesslich als Sieger hervor. Nach Ansicht der begutachtenden Expertenkommission bietet der siegreiche Entwurf sehr gute Voraussetzungen für eine Weiterbearbeitung. Gleicher Meinung ist auch der Stadtrat. Dieser will dem Parlament in Kürze eine Projektierungskredit-Vorlage unterbreiten, die bei Annahme auch noch vor die Stimmbürger käme. Nicht zuletzt im Hinblick auf die im Bahnhofsgebiet anstehenden weiteren Bauvorhaben (Tiefgarage, Bahnhofplatz-Neugestaltung) strebt die Stadtregierung einen möglichst schnellen und deutlichen Grundsatzentscheid an.

Das preisgekrönte Stadtsaalprojekt des Architektenehepaars Jauch-Stolz.



Das Projekt «Stadtsaal und Westpark»

Im Bericht der Expertenkommission über das siegreiche Stadtsaal-Projekt werden sowohl positive als auch negative Punkte hervorgehoben, wie dies bei Architekturwettbewerben üblich ist. Hier der Bericht im Wortlaut:

Situierung

Das Grundkonzept der Baumassenverteilung wurde beibehalten und in den Details weiterentwickelt. Ein langgezogener Baukörper begleitet den Alleeraum und betont mit einem runden Kopfstück die Ecksituation zum Bahnhofplatz. Längs der westlichen Grundstücksgrenze bildet ein zweiter Baukörper ein Gegengewicht. Als Kernstück, gegenüber Bahnhofplatz und Westpark zurückgestaffelt, liegt der Stadtsaal.

Die additive Gebäudekomposition ist nicht hierarchisiert, erlaubt aber den Bezug auf die umliegenden Hauptbauvolumen und Freiräume. Einzig der Bühnentrakt ist zu dominant. Bei den ausgewiesenen Platzreserven ist eine Reduktion des Bauvolumens möglich. Das Projekt nimmt auf die Neugestaltung des Bahnhofplatzes angemessene Rücksicht. Der Alleeraum bleibt unangetastet und wird städtebaulich klar definiert.

Durch den sparsamen Flächenanspruch der Randbebauung zum Westpark verbleibt eine grosszügige, vielseitig verwendbare Grünfläche von 75 × 45 m, welche mittels Rampe, Wegen und Gebäudedurchbrüchen in präzise Beziehung zum Stadtsaal und zur Alleestrasse gesetzt wird.

Die Fussgängerverbindungen der Garage ins Erdgeschoss sind hervorragend gelöst. Der zentrale Aufgang mit Wendeltreppe und Liften stört die Transparenz der Garage in keiner Weise. Er ist natürlich beleuchtet und endet im Schnittpunkt der Fussgängerverbindungen unmittelbar vor dem Haupteingang zu Stadtsaal, Restaurant und Hotel. Der zentrale Hauptzugang an der Alleestrasse ist richtig, die Autovorfahrt der Gäste gewährleistet, die Anlieferung von Bühne und Küche rückwärtig via Gallus- oder Notkerstrasse gelöst.

Organisation und betriebliche Aspekte

Es ist den Verfassern gelungen, das Projekt in den entscheidenden organisatorischen Punkten zu verbessern. Der zentrale Hauptzugang öffnet sich auf die übersichtliche, sehr gut dimensionierte Eingangshalle. Die direkte Beziehung der eintretenden Gäste zum Restaurant und Saalaufgang ist bemerkenswert, hingegen ist die Treppe zum Saalgeschoss zu schmal. Ein einziger Lift zur Tiefgarage genügt.

Das Saalgeschoss wird den gestellten Anforderungen vielfältig gerecht: Die Saalproportion, die

natürliche Belichtung sowie die kreuzungsfreie Anlieferung aus der Küche sind gut. Die Aussenbeziehungen über Terrassen und Rampe sind interessant. Das Foyer ist als Saalerweiterung ausserordentlich geeignet. Die vorgeschlagene Saalunterteilung ist an sich gut, mit Schiebepaneelen technisch jedoch nicht gelöst. Die Längsteilung des rückwärtigen Saalbereiches ist überflüssig und widerspricht dem gewählten Raumkonzept. Die Bühnentiefe bis zum Horizont ist zu knapp.

Im Eingangsgeschoss bestechend ist die Lage der Sitzungszimmer und kleineren Banketträume ebenerdig zum Park. Vom Betrieb her unbefriedigend gelöst sind der Standort der Bar sowie die Detailorganisation der Küche. Lösungen ohne Konzeptänderungen sind jedoch möglich. Die Garderobe gehört ins Obergeschoss. Die Führungsplattform könnte verbessert werden.

Der Hotelaufgang liegt richtig, ist jedoch vom Saalbetrieb im Obergeschoss zu trennen. Die Hotelzimmer sind im zweiten Obergeschoss grosszügig zusammengefasst und einfach zu bewirtschaften. In seiner Gesamtheit kann das Projekt akustisch als gut bezeichnet werden. Insbesondere sind Saalgrundriss und Längsschnitt optimal. Dagegen ist wie beim ersten Projekt der Saalquerschnitt mit seitlichen Oblichtern sowohl raumakustisch als auch bezüglich der Luftschallisolation nach aussen ungünstig. Die Lage der Küche, welche teilweise unter dem Saal angeordnet ist, bedingt spezielle Isolationen gegen Körperschall.

Wirtschaftlichkeit

Das günstige Verhältnis von Verkehrsflächen zu Nutzflächen sowie der mittlere Kubikinhalte lassen vernünftige Investitionskosten erwarten. Kundenfreundliche Betriebsabläufe, rationale Produktions- und Servicewege sowie kompakte Lager ermöglichen eine kostenbewusste Bewirtschaftung. Zu verbessern wäre der Energieverbrauch durch Abtrennung von Eingangs- und Saalgeschoss in zwei Energiezonen.

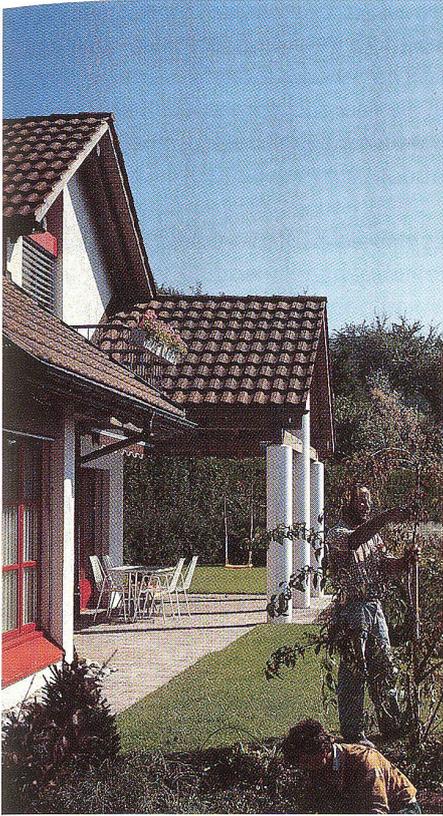
Gestaltung

In seiner architektonischen Haltung wurde das erste Projekt stark verbessert. Die Fassaden sind einladend und signalisieren die Bedeutung und Vielfaltigkeit eines lebendigen gesellschaftlichen Treffpunktes.

Die sorgfältige Dimensionierung der inneren Raumfolgen gewährleistet eine anregende Atmosphäre im Haus und allseitige Beziehungen zum Umfeld.

Gesamtwürdigung

Gesamthaft muss das Projekt noch besser hierarchisiert (zu massiver Bühnentrakt) und sollte noch eindeutiger in den städtischen Kontext eingefügt werden (Abstand zu Schulhaus).



Erbaut 1984/86 in der Stadt Wil

- | | |
|---|--|
| 4 Einfamilienhäuser
Traubenstrasse 1 bis 7 | 3 Einfamilienhäuser
Gruebenstrasse 24 |
| 4 zusammengebaute
Einfamilienhäuser
Altgruebenstrasse | 1 6-Familienhaus
Gruebenstrasse |

Bauvorhaben 1987 in der Stadt Wil

- 6 Einfamilienhäuser Traubenstrasse 12 bis 21
- 5 Einfamilienhäuser Gruebenstrasse 15 bis 21
- 2 6-Familienhäuser Gruebenstrasse 28 und 30
mit 4 1/2-Zimmer- und 3 1/2-Zimmer-
Dachwohnungen

Wohnatmosphäre endet nicht vor der Eingangstüre. Bessere Wohnqualität verlangt neue Dimensionen. Die Befriedigung unserer Wohn- und Lebensbedürfnisse ist abhängig von der Integration der Gebäude in die Umgebung, der Schaffung von Freiräumen und einer ansprechenden Gestaltung der Aussen- wie der Innen-Bereiche. Mit gruppierten Wohnsiedlungen lassen sich wertvollere Quartiere bilden als mit Einzelbauten die aufeinander keine Rücksicht nehmen. Eine weiche harmonische Gestaltung der Bauten, verbunden mit einem möglichst hohen Mass an persönlichen Bereichen, steht uns dabei im Vordergrund. Wohnkomfort der unsere Bedürfnisse zu befriedigen vermag fordert Ruhe für Auge und Ohr, eine mit der Landschaft in Einklang stehende Gestaltung und einen luxuriösen Innenausbau. Die Erstellung derartiger Häuser und Wohnungen mit hohen dauerhaften Wohnwerten ist unsere Aufgabe.

Architekturbüro und Generalunternehmung
J. Hablützel 073 22 22 33
Bergtalweg 18, 9500 Wil

Neue Grossbaustelle in der Stadtmitte

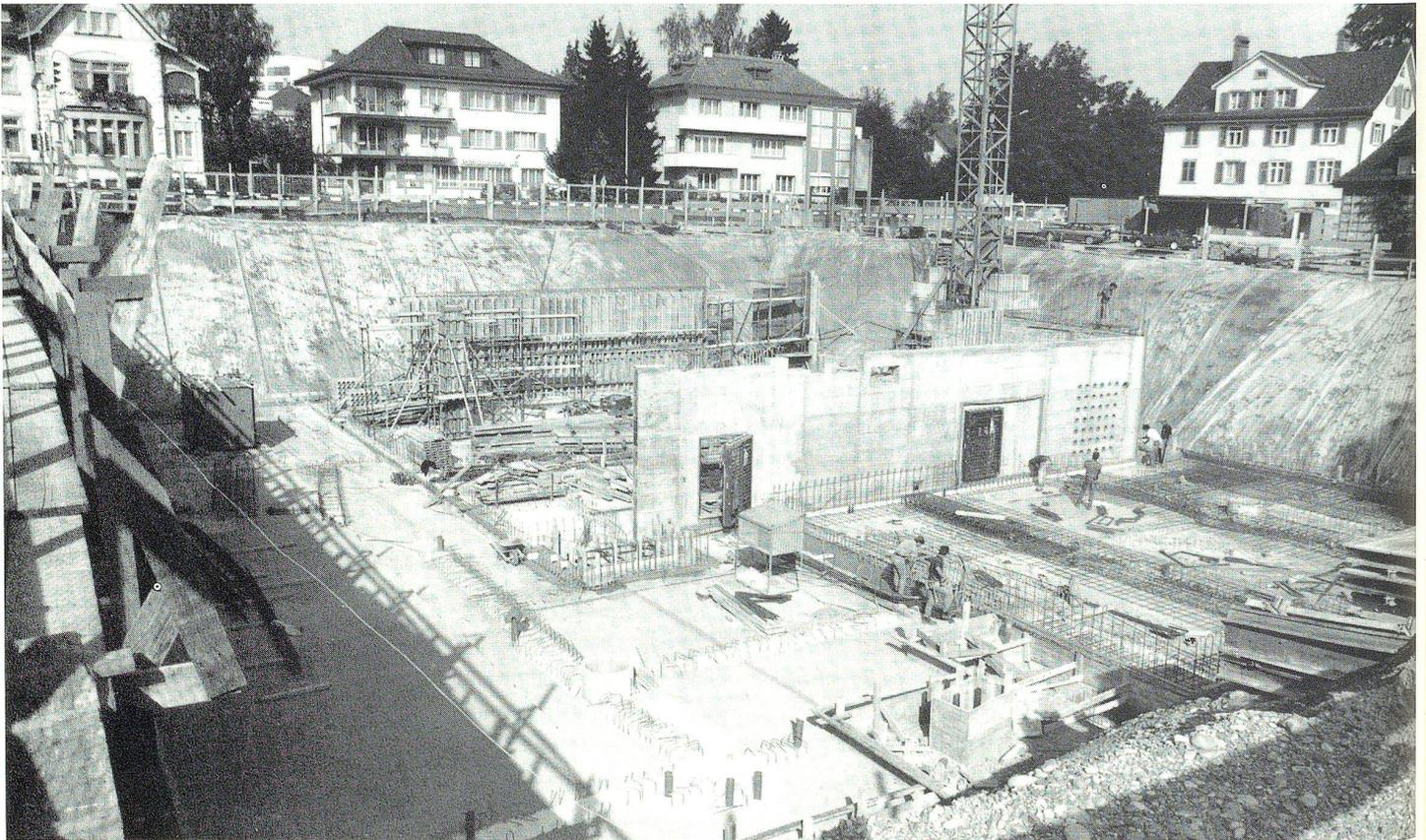
Auf dem Areal des früheren Post-Provisoriums und späteren Parkplatzes an der Ecke Lerchenfeld-/Poststrasse begannen kurz nach dem Maimarkt 1986 die Arbeiten an einem weiteren Grossbauprojekt. Bis 1990 soll dort mit Kosten von 15 Mio. Franken ein neues Fernmeldegebäude für die PTT-Kreisdirektion St. Gallen entstehen. Baustellen-Kiebitze, deren es auch in Wil zahlreiche gibt, dürften da sicher für einige Zeit voll auf ihre Rechnung kommen.

Als Folge der rasanten Entwicklung auf allen Gebieten des Fernmeldewesens sind heute die technischen Einrichtungen der alten Wiler Fernmeldezentrale im ehemaligen Postgebäude überholt und vermögen den heutigen und vor allem den künftigen Anforderungen in keiner Weise mehr zu genügen. Bereits 1972 erwogen die PTT-Betriebe

einen Neubau am bisherigen Standort. Erst ein Landabtausch mit der Filzfabrik sowie neugeschaffene rechtliche Voraussetzungen namentlich in bezug auf die Überbauungsvorschriften machten den Weg frei für eine baulich und betrieblich bessere Lösung auf dem schräg vis-à-vis liegenden Grundstück.

Obwohl es sich beim Bauvorhaben um ein technisches Gebäude handelt, erforderte der gewählte Standort eine anspruchsvolle architektonische Gestaltung. Die Wiler Stadtbehörden machten es der für die Oberbauleitung verantwortlichen PTT-Hochbauabteilung Ost (Zürich) zur Auflage, dass sich der Bau gut ins Ortsbild einfügt. Dies wird verständlich, wenn man sich die Ortsbauliche Lage des künftigen Fernmeldegebäudes vergegenwärtigt: Das Baugrundstück liegt in der Kernzone und ist von den beiden Hauptentwicklungsachsen Obere und Untere Bahnhofstrasse sowie vom Bahnhof und der Altstadt etwa gleich weit entfernt. In unmittelbarer Nachbarschaft, getrennt nur durch den Friedtalweg, schliesst sich der Park Lerchenfeld mit Villa an. Beide sind im Inventar der schützenswerten Kulturobjekte aufgeführt. Im Westen befindet sich das Areal der Filzfabrik AG, dessen altes Hauptgebäude wohl auch einmal unter Schutz gestellt werden dürfte. Zum weiteren Umfeld gehören zudem noch andere schützenswerte Gebäude und Anlagen so u.a. die Kirche St. Peter mit angegliederter Liebfrauenkapelle und der alte Friedhof.

Baugrube des neuen PTT-Fernmeldegebäudes.



Auf all diese Gegebenheiten hatte das mit der Projektierung beauftragte Architekturbüro Guhl, Lechner, Partner (Zürich) gebührend Rücksicht zu nehmen. Als Lösung zeigt sich ein in Höhe und Grundriss differenzierter Baukörper, der auch dem unterschiedlichen Erscheinungsbild der drei angrenzenden Strassenräume Rechnung trägt:

Eine zweigeschossige, hart an die Strassengrenze gestellte Überbauung entlang der Poststrasse

Ein dreigeschossiger Hauptkörper im Abstand von etwa 12 m zur Lerchenfeldstrasse. Dieses Abrücken von der Strasse verhindert, dass die Häuser nördlich der Lerchenfeldstrasse vom Gebäudeschatten betroffen werden, ferner dass die städtebauliche Dominanz der Villa Lerchenfeld und der Filzfabrik gewahrt bleibt.

Eine parkartige Freifläche zwischen Villa Lerchenfeld und dem projektierten Gebäude.

Die gewünschte Gliederung des Baukörpers ist nur möglich, indem das Gesamtvolumen nach den einzelnen Funktionsbereichen (Betriebstrakt, Klimatrakt, Trakt für technische und betriebliche Nebenräume) unterteilt wurde, wobei der Betriebstrakt das Kernstück der Anlage bildet.

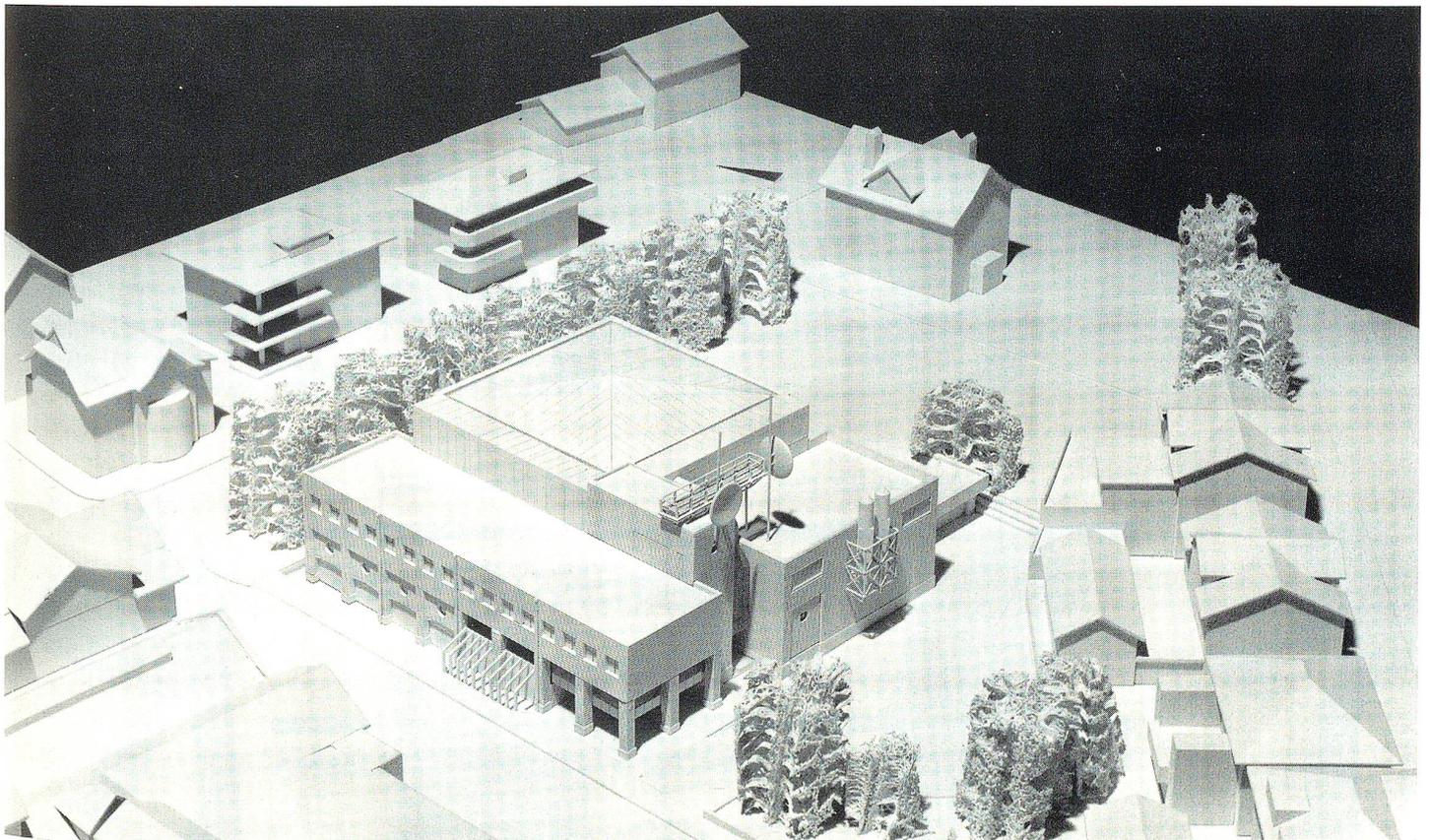
Das Fernmeldegebäude wird vorwiegend in Massivbauweise mit Stahlbeton-Tragwerk, zu einem kleineren Teil auch in Skelettbauweise errichtet.

Besondere gestalterische Aufmerksamkeit will man der Gestaltung jener Fassaden schenken, die sich dem öffentlichen Raum direkt zuwenden. Der zentrale Haupttrakt erhält eine Fassadenverkleidung aus Metallelementen, jene des Nebenraumtraktes entlang der Poststrasse und des Klimatraktes auf der Südseite eine solche aus einem nichttragenden Sichtbacksteinmauerwerk. Die Umgebung des Bauwerkes wird mit viel Grün gestaltet. Vorgesehen sind Alleepflanzungen und vorraussichtlich ein freigelegter Weg entlang der Lerchenfeldstrasse, eine parkartig angelegte Freifläche zwischen dem Fernmeldegebäude und der Villa Lerchenfeld sowie bepflanzte Stützmauern im Süden.

Die verkehrsmässige Erschliessung erfolgt ausschliesslich über die Poststrasse. Für die im Fernmeldegebäude beschäftigten Angestellten sowie für Zulieferanten und Besucher wird eine grössere Anzahl Parkplätze geschaffen.

Mit der Bauleitung ist das Wiler Architekturbüro Frank und Partner beauftragt. Gemäss Terminplan wird mit einer Bauzeit von etwas mehr als zweieinhalb Jahren gerechnet. Ungefähr gleich lang dürften die anschliessenden Einrichtungsarbeiten dauern, so dass eine definitive Inbetriebnahme etwa Mitte bis Ende 1991 erfolgen kann.

Modellaufnahme des geplanten Gebäudes.



Aufrichte für zwei Bankgebäude

Aus der «Schuhstrasse» wird langsam eine «Bankenstrasse».

Dem Ergebnis der neuesten Betriebszählung zufolge hat zwischen 1975 und 1985 die Zahl der Mitarbeiter in den Wiler Bankfilialen um mehr als die

Hälfte zugenommen. Kein Wunder also, wenn die Büroräume der meisten Geldinstitute aus allen Nähten zu platzen drohen. Die Schweizerische Bankgesellschaft und der Schweizerische Bankverein dürften ihre Sorgen nun aber bald loswerden. Beide hoffen, in der zweiten Jahreshälfte 1987 ihre Neubauten an der Oberen Bahnhofstrasse beziehen zu können. Die äusserlich ähnlichen Bauwerke wurden im Sommer 1986 fast gleichzeitig im Rohbau fertig erstellt. Nicht nur den Banken aber geht es zurzeit gut, auch in anderen Wirtschaftszweigen hat die im allgemeinen sehr zufriedenstellende Ertrags- und Beschäftigungslage zum Bau neuer Industrie- und Gewerbebauten geführt. Vor allem in der Industrie- und Gewerbezone Bergholz herrscht das Jahr über eine intensive Bautätigkeit.



Wir bauen für die Gegenwart und die Zukunft

LEO STEHRENBARGER AG

BAUUNTERNEHMUNG

Wil SG / Bazenheid / Rickenbach TG / Frauenfeld / St.Gallen

710-6